

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Anzeigen
kosten die einseitige Kolonelle
oder deren Raum 20 Bfg.
Reklamen 60 Bfg.

Bezugspreis
monatlich 90 Bfg., mit Bringer-
lohn 95 Bfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2,55 M.
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstag, 27.
Donnerstag, Samstag
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Nr. 87.

Dienstag, den 29. Juli 1919.

27. Jahrgang

Re. Armée ETAT — MAJOR Bureau des Affaires
Civiles No. 10838—4/5.

rectif: du 16 juillet, Q. G. 13 juillet 1919.

rectif: du 17 juillet No. 10,908—3/5.

NOTE.

Je vous communique ci-après copie d'un télégramme transmis par le Président de la Commission interalliée des Territoires rhénans:

1).— Le Blocus de l'Allemagne est levé à partir du 12 juillet inclus.

2).— Les instructions No 6 et No 6 modifiées concernant les autorisations de transport sont annulées.

3).— Les importations et les exportations d'armes, de munitions et des articles spécialement préparés pour la guerre sont défendues.

4).— Le transport du charbon et du coke demeure soumis aux réglementations actuelles.

5).— L'exportation de matières colorantes su plume, des espèces et des lingots d'or et d'argent, des valeurs étrangères des produits chimiques et pharmaceutiques, des denrées fourragères est prohibée, sauf autorisations spéciales du Comité interallié des Territoires rhénans.

6).— Les transports des autres marchandises ne sont soumis à aucune restriction.

7).— Toutes les restrictions auxquelles les importations et les exportations du Grand-Duché de Luxembourg avaient été soumises par la Commission interalliée des Territoires rhénans sont annulées.

8).— Ces instructions ne préjugent en aucune façon des autorisations d'exportations ou d'importations en vigueur dans les divers pays alliés ou neutres.

Ce télégramme annule tous autres ordres donnés antérieurement au sujet des exportations et importations.

Il est bien entendu que: jusqu'à nouvel ordre, toutes les denrées fourragères restent soumises aux règles antérieures à la levée du blocus; aucune exportation n'en sera autorisée pour le moment vers l'Allemagne non occupée.

Il est interdit de même tout transport de fourrages d'un District un autre dans l'intérieur de la zone de l'Armée; cette prescription est toujours en vigueur.

Pour copie conforme:

Le Commandant de Juvigny
Administrateur militaire du Cercle de
Wiesbaden (Campagne)
signé: de JUVIGNY.

Abdruck eines Telegrammes des Präsidenten der Interalliierten Kommission der Rheinlande:

1).— Die Blockade Deutschlands wird vom 12. Juli ab einschließlich aufgehoben.

2).— Die Anweisungen Nr. 6 und Abänderungen Nr. 6 betreffend Transportgenehmigungen sind hinfällig.

3).— Ein- und Ausfuhr von Waffen und Munition und Kriegszwecken dienenden Gegenständen sind verboten.

4).— Für Transport von Kohlen und Koks bleiben die gegenwärtigen Bestimmungen in Kraft.

5).— Die Ausfuhr von Farbstoffen, Platin, Gold und Silber in Münzen und Barren, sowie von ausländischen Werken, chemischen und pharmazeutischen Produkten, Futtermitteln, ist nur zulässig, mit besonderer Erlaubnis des Interalliierten Wirtschaftskomitees der Rheinlande.

6).— Der Transport der anderen Waren unterliegt keiner Beschränkung.

7).— Alle Beschränkungen hinsichtlich der Ein- und Ausfuhr aus dem Großherzogtum Luxemburg, die durch das Interalliierte Wirtschaftskomitee oder die Interalliierte Kommission der Rheinlande getroffen waren, sind hinfällig.

8).— Diese Änderungen ändern in keiner Weise die Aus- und Einfuhrgenehmigungen, die für die verschiedenen alliierten oder neutralen Länder bestehen.

Mit diesem Telegramm werden alle früheren über Ein- u. Ausfuhr getroffenen Vorschriften ungültig.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Futtermittel den von der Aufhebung der Blockade bestehenden Bestimmungen unterliegen und keine Futtermittelausfuhr nach dem unbesetzten Deutschland genehmigt wird.

Die Futtermitteltransporte von einem in den anderen Bezirk im Innern der Armeezone sind gleichfalls verboten. Die hierfür gegebenen Bestimmungen sind noch immer in Kraft.

GROUPES D'AR ES FYOLLE ETAT — MAJOR
4e Bureau Affaires Civiles. No. 7523.

NOTE DE SERVICE.

Bin que des ordres aient été donnés pour que le retour des prisonniers de guerre allemands ne fasse l'objet d'aucune manifestation collective ou officielle, des panneaux de bienvenue et des décorations de verdure etc. on été installés aux abords de certaines gares. Il y a lieu de les faire enlever et de rapeler les autorités allemandes à la stricte observation des ordres donnés à ce sujet.

D'autre part, il est absolument inutile que des familles aillent tous les jours aux abords des gares attendre le retour des prisonniers la population sera avisée en temps utile de la date à laquelle le rapatriement commencera.

P. O. LE CHEF D'ETAT — MAJOR
Signé: PINEAU.

6388/A.

Pour copie conforme:

Wiesbaden, le 22 juillet 1919.

Le Commandant de Juvigny
Administrateur militaire du Cercle
de Wiesbaden (Campagne)
signé: de JUVIGNY.

Der Wortlaut der englischen Note an den Vatikan.

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung ergriff der Reichsminister des Auswärtigen Müller noch einmal das Wort zu den Enthüllungen Erzbergers. Bei dieser Gelegenheit gab Herr Müller den Wortlaut der englischen Note an den Vatikan bekannt, die bei den Verständigungsversuchen im Spätsommer 1917 unter der Kanzlerschaft Michaelis eine entscheidende Rolle spielte. Die englische Note, die ohne Datum dem Schreiben des päpstlichen Nuntius in München an die deutsche Regierung beigelegt war, hatte folgenden Wortlaut:

„Wir haben noch keine Gelegenheit gehabt, unsere Verbündeten über die Note Sr. Heiligkeit zu befragen, und sind nicht in der Lage, uns über eine Beantwortung der Vorschläge Sr. Heiligkeit betr. Bedingungen eines dauernden Friedens zu äußern. Unserer Ansicht nach besteht keine Wahrscheinlichkeit dafür, diesem Ziele näher zu kommen, solange sich nicht die Zentralmächte und ihre Verbündeten in offizieller Form über ihre Kriegsziele und darüber geäußert haben, zu welchen Wiederherstellungen und Entschädigungen sie bereit sind, durch welche Mittel in Zukunft die Welt vor der Wiederholung der Greuel, unter denen sie jetzt leidet, bewahrt werden kann. („Hört, hört!“) Selbst hinsichtlich Belgiens — und in diesem Punkte haben die Zentralmächte anerkannt, im Unrecht zu sein — ist uns niemals eine bestimmte Erklärung über ihre Absicht bekannt geworden, die volle Unabhängigkeit wieder herzustellen und die Schäden wieder gutzumachen, die es hat erdulden müssen. („Hört, hört!“) Sr. Eminenz dürften zweifellos die Erklärungen gegenwärtig sein, wie von den Alliierten in Beantwortung der Note des Präsidenten Wilson abgegeben worden sind. Weder von Oesterreich noch von Deutschland ist jemals eine solche äquivalente Erklärung erfolgt. Ein Versuch, die Kriegführenden in Uebereinstimmung zu bringen, erscheint solange vergeblich, als wir nicht über die Punkte im klaren sind, in denen ihre Ansichten auseinandergehen.“

Minister Müller stellte bezüglich der Note folgendes fest:

1. daß der Reichskanzler Michaelis den Parteiführern von der Note Pacellis vom englischen Friedensangebot nichts mitgeteilt hat;
2. daß den Parteiführern die Abgabe einer präzisen Erklärung über Belgien versprochen wurde und
3. daß die Antwort Michaelis auf die Note genau das Gegenteil einer deutschen präzisen Erklärung ist.

Eine französische Erklärung.

mz. Versailles, 28. Juli. Ribot, der im Jahre 1917 Minister des Auswärtigen war, erklärte einem Vertreter des „Temps“: Es ist richtig, daß die französische und englische Regierung sich dahin einigten, auf die päpstliche Note nicht zu antworten, bevor Deutschland habe wissen lassen, welche Entschädigungen und Garantien es zu bewilligen bereit sei. Der englische Gesandte beim Heiligen Stuhl wurde ersucht, diese Gelegenheit zu ergreifen, um dem Kardinal Gasparri auseinanderzusetzen, daß kein ernstlicher Schritt unternommen werden könne, solange die Mittelmächte nicht ihre Absichten, namentlich hinsichtlich Belgiens, zu erkennen gegeben hätten. Als die französische Regierung die dem englischen Gesandten erteilten Instruktionen erhielt, drückte sie den Wunsch aus, daß dieser Diplomat ebenfalls beauftragt werde, Frankreich durch eine Verbalnote in die Antwort der englischen Regierung einzuschließen. Der englische Gesandte übernahm den Auftrag, dem Kardinal Gasparri im Verlaufe dieser Unterredung, die nur als rein offiziös angesehen werden konnte, eine Note zu hinterlassen. Kardinal Gasparri fühlte sich berechtigt, dem Nuntius in München diese Depesche zu übermitteln, die soeben veröffentlicht wurde. Nach den von französischen wie von der englischen Regierung ausgesprochenen Ansichten konnte es gefährlich sein, sich in eine etwas verfrühte Diskussion einzulassen. Deshalb gab die englische Regierung ihrem Gesandten beim Heiligen Stuhl entsprechende Instruktionen. Darauf allein ist die Antwort zurückzuführen. Was man besonders hervorheben muß, ist, daß Deutschland, vom Vatikan ersucht, sich ohne Hinterhalt über seine Absichten bezüglich Belgiens auszusprechen, sich weigerte, dies zu tun. Es ist ganz klar, daß im August und September 1917 Deutschland keineswegs bereit war, uns Elb-Lothringen zurückzugeben, noch Belgien in seiner vollständigen Unabhängigkeit wiederherzustellen.

Graf Czernin zu Erzbergers Enthüllungen.

mz. Wien, 28. Juli.

Der Korrespondenz Wilhelm ging vom Grafen Czernin folgendes Schreiben zu:

„Grundsee, 27. Juli, nachmittags 4.10 Uhr.

Um den zahlreichen Anfragen der Presse nachzukommen, bitte ich um Veröffentlichung folgender Zeilen: Soweit ich aus den Auszügen der Presse beurteilen kann, gibt die Rede Erzbergers kein erschöpfendes Bild der Vorgänge. Viele ungemein wichtige Vorgänge sind gar nicht erwähnt. Dadurch entsteht ein falsches Gesamtbild. Was meinen von Erzberger erwähnten Bericht vom April 1917 anlangt, in dem ich zur Beendigung des Krieges durch territoriale Opfer der Mittelmächte rief, so war dieser Bericht ausschließlich für die beiden Kaiser und den Reichskanzler bestimmt. Es bestand damals die begründete Hoffnung, zu einem Verständigungsfrieden, wenn auch mit Opfern zu gelangen. Von einer nicht-verantwortlichen Seite wurde dieser Bericht ohne mein Wissen und hinter meinem Rücken Erzberger übergeben, der denselben nicht geheim hielt. Ich muß aber ausdrücklich feststellen, daß Erzberger bona fide vorging und der begründeten Ueberzeugung war, im Sinne seiner Auftraggeber zu handeln, als er die streng geheimen Tatsachen preisgab.

Der Inhalt des Berichts kam durch das Vorgehen Erzbergers zur Kenntnis unserer Gegner. Ein jeder, der meinen Bericht liest, kann sich eine Vorstellung von den Folgen machen. Die Darstellung des Grafen Wedel ist, soweit sie mir bekannt ist, vollständig richtig. Im übrigen könnte ich meine Darstellung durch viele andere und gar nicht erwähnte wichtige Dokumente beweisen, die in meinem Besitz sind. Ich erfuhr die Uebergabe meines Berichtes an Erzberger erst, als es zu spät war. Die vom Grafen Wedel mit Erzberger jetzt besprochenen Tatsachen sind

aber nur Glieder einer ganzen Kette einer unverantwortlichen Nebenpolitik, deren Umfang ich erst ziemlich spät entdeckte und welche meine Demission veranlaßte. Mein demnächst erscheinendes Werk wird auch, soweit ich es für geboten halte, Klarheit über diese politischen Vorgänge bringen und, gestützt auf Dokumente, die Wahrheit beweisen."

Die Friedensfrage.

Vom früheren Kaiser.

Der Oberste Rat der Alliierten, der bekanntlich das Angebot des ehemaligen Reichskanzlers von Bethmann Hollweg, an Stelle des Kaisers vor einem Alliierten Gerichtshof zu erscheinen, nicht angenommen hat, hat seinen ablehnenden Standpunkt in einem Schreiben an Herrn von Bethmann begründet. Es wird in diesem Schreiben ausgeführt, daß die Konferenz die Motive des Reichskanzlers und seine Opferbereitschaft voll anerkenne und würdige; daß die Angelegenheit selbst aber eine derartige sei, daß ein Vertreter unzulässig sei. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß der Kaiser eingeladen worden ist, vor einem Gericht zu erscheinen, das aus fünf Richtern der großen Verbänd gebildet worden ist, während die übrigen Persönlichkeiten, deren Auslieferung man verlangen wird, vor einem Gerichtshof der Alliierten zu erscheinen haben. — Wie die Pariser Blätter melden, hat die Friedenskonferenz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg geantwortet, daß sie seiner großmütigen Geste, sich an Kaiser Wilhelms Stelle vor ein Gericht stellen zu lassen, zwar volle Anerkennung zollt, sein Angebot jedoch nicht annehme. Dies gestatte ihm als Entlassungszeugnis im Prozeß in London auszureiten, ohne ihm aber irgendeine Immunität zuzusichern, falls sich seine Rittschuld erweisen würde.



Bilder aus Deutschlands verllorener Ostmark.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— * Entsprechend dem Beschluß des Haushaltsausschusses werden, wie von zuständiger Stelle veranlaßt, die Reichswerke Kiel und die Torpedowerke Wilhelmshaven in zivile Betriebe umgewandelt werden, und zwar wird ein Teil der Werke Kiel als Arsenal unter der Verwaltung der Marine eingerichtet werden, die Hauptwerke Wilhelmshaven bleibt unter der Verwaltung der Marine.

— * Die Verfügung der Regierung über die Freigabe des Fischhandels ist im Laufe dieser Woche zu erwarten. Ein Syndikat von Großhandelsfirmen ist in Vorbereitung.

Deutsch-Österreich.

Staatssekretär des Innern, Dr. Bauer, hat seinen Abschied genommen. Die parlamentarischen Kreise erblicken im Wechsel der Leitung des Auswärtigen eine Entspannung der Situation, sowie eine neue Hoffnung, eine Milderung der harten Friedensbedingungen zu erreichen. Es verläutet, daß der Staatskanzler anlässlich des Friedensschlusses eine Koalition aller Parteien anzubahnen beabsichtigt. In parlamentarischen Kreisen wird auch der Plan erörtert, eine Vereinigung der Staatskanzlei mit dem Auswärtigen Amt durchzuführen, so daß der Staatskanzler auch die Leitung des Staatsamtes des Außenwerts hat, wobei ein Parlamentarier als Staatssekretär oder Unterstaatssekretär für das Äußere bestellt wird. Geheimnisse in einer so schwerwiegenden Weise zum Nachteil des deutschen Volkes verwandt habe, daß er unmöglich noch Vertrauen finden könne. Wenn er auch nicht in feindlichem Solde gehandelt habe, so habe er doch so gehandelt, als ob er in feindlichem Solde gestanden hätte. Unter großer Unruhe und Schlußrufen wendet sich der Redner gegen die Politik der Regierung in der Friedensfrage. Das Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen“ sei längst verwandelt in das Wort „Freie Bahn dem Gefinnungstüchtigen“. Seine Partei spreche der Regierung in aller Form ein Mißtrauensvotum aus.

Enthüllungen Erzbergers.

Reichsfinanzminister Erzberger bezeichnet die Anklagen des Vorredners als so schwach begründet wie die irgendeiner beliebigen Agitationsrede. „Wir nehmen den Kampf gegen die Partei des Vorredners auf und wollen ihn mit aller Entschiedenheit und Rücksichtslosigkeit führen im Interesse des deutschen Volkes“. Vier Jahre lang habe Deutschland mit einer militärischen Diktatur gehandelt. Jetzt brauche man nicht mehr zu schweigen. Zweimal konnte ein ehrenvoller Friede zustandekommen; die Rechte mit dem Militär zusammen hat es in beiden Fällen verhindert. (Bewegung.) Das belgische Problem war das größte Hindernis. Wilson wollte 1916 mit aller Energie den Frieden herbeiführen. Das Friedenswerk Wilsons wurde sabotiert durch die Erklärung des U-Bootkrieges. Wer behauptet, daß er (Erzberger) von Österreich bestochen sei oder in österreichischem Solde stehe oder daß er auf Veranlassung Österreichs seine Stellung zur Friedensfrage eingenommen habe, den erkläre er für einen gemeinen Lügner und Ehrabschneider. Am 30. August 1917 erhielt dann der Reichskanzler durch den Nuntius in München ein Schreiben, in dem ein Angebot Englands vorlag, dem die französische Regierung sich angeschlossen habe: die kaiserliche Regierung möge sich für die Unabhängigkeit Belgiens erklären und Garant für die wirtschaftliche, politische und militärische Unabhängigkeit des Landes geben. Eine verfehlte Antwort habe einen guten Fortgang der

Friedensverhandlungen erleichtern. (Große Bewegung.) Lange Zeit erfolgte deutscherseits hierauf keine Antwort. Erst am 24. September erging sie und lautete ablehnend mit der Begründung, daß die Vorbedingungen für eine solche Erklärung noch nicht genügend geklärt seien. Der Nuntius habe ihm, Erzberger, gegenüber hierauf unter Tränen erklärt, „nun sei alles verloren!“ Und tatsächlich war damit der von England über den heiligen Stuhl eingeleitete Versuch erledigt. Das deutsche Volk sei zwei Jahre lang gewissermaßen irreführt worden. Wenn es das gewußt hätte, würde es den Frieden einfach erzwungen haben. Lieber alle diese Vorgänge würden in den nächsten Tagen Verhandlungen herankommen, auch über den reiflosen militärischen Zusammenbruch. Die deutsche Armee sei durch den Waffenstillstand, den auch die Oberste Heeresleitung unter allen Bedingungen habe herbeiführen wollen, vor einem zweiten Sedan bewahrt geblieben. Der Zusammenbruch Deutschlands sei nicht durch die Revolution erfolgt, sondern sei die Folge der Mängel an innerer und äußerer Einsicht der Konventionen und der Obersten Heeresleitung. Diese Schuld würden beide nicht los vor dem deutschen Volke, vor der Geschichte und vor dem eigenen Gewissen. (Stiller Beifall.)

Darauf wurde die Weiterberatung um 1/9 Uhr abends auf Samstag vormittag 1/10 Uhr verlagert.



Note Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

83) Nachdruck verboten.

Vom Fenster in Rainers Zimmer sah Henning die Gräfin über den kiesbestreuten Weg zwischen den Anlagen nach dem Park hinübergehen. Da lehnte er schnell in Jostas Zimmer zurück. Er trat dort vor den Schreibtisch, als wollte er sehen, was Gerlinde hier gesucht hatte. Da er nichts fand, trat er mit einem tiefem Seufzer zurück und schritt langsam auf und ab. Leise, wie lieblos, streifte seine Hand über diesen und jenen Gegenstand, den Josta berührt haben mußte. Und dann blieb er vor dem Diwan stehen, auf dem ein seidenes Kissen lag.

Ob Josta dies Kissen zuweilen benutzte, um ihren Kopf darauf zu legen?

Er sank plötzlich mit einem Stöhnen auf den Diwan nieder und preßte sein Gesicht in das Kissen. So lag er lange, eine Beute der widerstreitendsten Empfindungen, und in seiner Seele tobte ein Kampf zwischen Liebe und Pflicht. Seine Sehnsucht nach Josta drohte ihn zu erstickern, und zugleich machte er sich im Gedanken an seinen Bruder die schrecklichsten Vorwürfe.

Graf Rainer und seine junge Frau waren in der Residenz eingetroffen. Ohne Verzug hatten sie sich sofort nach dem Jungfernschlößchen begeben. Sie fanden den Minister in bedenklichem Zustande.

Josta erschrak sehr beim Anblick des fieberglühenden Gesichtes ihres Vaters. Sie machte sich Vorwürfe, daß sie in letzter Zeit über ihren Herzenskämpfen so wenig an ihren Vater gedacht hatte.

Ohne auf ihres Gemahls und Tante Marias Zustimmung zu achten, erklärte sie, die Pflege des Vaters übernehmen zu wollen und jedenfalls nicht von seinem Lager zu weichen, bis er ihrer Pflege nicht mehr bedürfe.

Graf Rainer mußte am Abend allein nach Palais Ramberg fahren, Josta blieb bei ihrem kranken Vater.

In den wenigen lichten Momenten, die dieser hatte, sah er sie beruhigend lächelnd an.

„Es hat mich heftig gepackt, meine Josta; aber es wird vorübergehen, Sorge dich nicht,“ sagte er.

Aber die Ärzte verhielten ihr nicht, daß große Gefahr vorhanden sei.

Und schon in der nächsten Nacht mußte Graf Rainer herbeigerufen werden. Der Zustand war noch bedenklicher geworden.

Der Herzog befand sich mit seiner Gemahlin auf seinem Jagdschloß Wilkau und ließ sich jeden Tag einige Male Bericht senden über das Befinden seines Ministers.

Als er von den Ärzten die Nachricht empfing, daß das Schlimmste zu erwarten sei, lehnte er sofort in die Residenz zurück und ließ sich nicht abhalten, dem Patienten noch am späten Abend einen Besuch zu machen.

Ergötzlich von Waldow erkannte aber seinen hohen Herrn schon nicht mehr. Bekümmert zog dieser sich zurück und erbat sich zu jeder Tages- oder Nachtzeit sofort Nachricht, wenn das Schlimmste eintreten sollte.

Mit Graf Rainer und seiner Gattin wechselte der hohe Herr herzlich teilnehmende Worte.

Nun saß Josta bleich und angstvoll am Bett des Vaters, und ihr Gemahl stand im Nebenzimmer am Fenster. In banger Sorge vergingen die Stunden. Das Fieber stieg höher und höher. Die beiden Ärzte wichen nicht mehr aus dem Krankenzimmer.

Um zwei Uhr nachts rief man Graf Rainer herüber. Der Minister sah hoch ausgerichtet und von Kissen gestützt im Bett. Ganz plötzlich war er aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht und sah mit matten, aber klaren Augen um sich.

Er faßte Jostas und Rainers Hand.

„Rainer — ich glaube, das ist der Tod! Mein Testament — der Brief — vergiß nicht!“

„Sei ruhig, mein Freund — mein Vater — sei ruhig“, antwortete der Graf bewegt.

Der Kranke nickte schwach. Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn.

„Josta — mein Kind — ich habe dich geliebt — vergiß es nicht!“

Das waren seine letzten Worte. Er sank zurück und lag mit geschlossenen Augen. So lag er einige Minuten, von den Ärzten sorglich bewacht. Nach einmal hob er dann die schweren Lider. Aber sein Blick war nicht mehr von dieser Welt. Gleich darauf streckte er sich mit einem tiefem Atemzug — Erzberger von Waldow war tot. Die Augen, die so sorgsam und pflichttreu über dem kleinen Lande gewacht hatten, wurden von dem Arzt mit sanfter Hand geschlossen — für immer.

Und Josta lag tottraurig und weinend an dem Sterbelager auf den Knien. Ihr war ein geliebter, treuer, sorgender Vater gestorben.

Erst nach langer Zeit gelang es Graf Rainer, seine junge Frau von dem Sterbelager ihres Vaters zu entfernen. Er geleitete sie vorläufig hinüber in die Mädchenzimmer und überließ sie da den wohlthätigen Tränen, wohl wissend, daß Trost Worte jetzt ganz machtlos waren.

Er selbst hatte nun alle Hände voll zu tun. So sehr ihn das plötzliche Ableben des Mannes erschütterte, der ihm seit Jahren ein treuer Freund und zuletzt ein lieber Vater geworden war, hatte er doch keine Zeit, seinem Schmerz nachzuhängen.

Im Morgengrauen eilte der Herzog herbei an das Totenlager seines Ministers, das Herz von tiefer, ehrlicher Trauer erfüllt.

Die Trauerkunde durchflog das ganze Land, und von allen Seiten liefen die herzlichsten Beileidsbezeugungen ein.

Die nächsten Tage vergingen Josta in dumpfer Trauer. Aber auch sie mußte sich dann aufrufen und all die zwangvoll gesellschaftlichen Pflichten auf sich nehmen, die solch ein Trauerfall im Gefolge hat. Gernsam sind solche Pflichten, weil sie die Menschen von ihrem Schmerz um den geliebten Toten ablenken, und doch zugleich wohlthätig aus demselben Grund.

Graf Rainer stand seiner jungen Frau treu zur Seite und suchte ihr alles so leicht wie möglich zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Merlei Nachrichten.

Einsicht bei den Telegraphenarbeitern.

Die streikenden Berliner Telegraphenarbeiter sind bei der Oberpostdirektion von neuem vorstellig geworden, um eine Erleichterung herbeizuführen. Sie haben eine Erklärung unterzeichnet, nach der die Telegraphenarbeiter sich künftig während der Arbeitszeit an politischen Streiks und Demonstrationen nicht mehr beteiligen wollen. Ausstände wegen wirtschaftlichen Forderungen sollen stets nach Artung aller in Betracht kommenden Instanzen unter Einhaltung der Kündigungsfrist beschlossen werden. Dagegen hat die Streikkommission bei Wiedereinstellung der am Montag wegen des Streiks Entlassenen um Nachzahlung des Lohns vom Dienstag ab. Die Oberpostdirektion verspricht, vom Reichspostminister die Entscheidung hierüber einzuholen.

Wahlen in Elsaß-Lothringen.

Die französische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, dem zufolge die Wahlen in Elsaß-Lothringen gleichzeitig und nach den gleichen Bedingungen wie im übrigen Frankreich stattfinden werden. Elsaß-Lothringen wird in drei Wahlkreise eingeteilt. Die Zahl der Deputierten steht jedoch noch nicht fest, dagegen werden zwei Wahlkreise je fünf Senatoren und der dritte Wahlkreis vier Senatoren haben.

Gegen den Bolschewismus.

Der „Matin“ meldet, daß der Oberste Rat der Alliierten beschlossen hat, über die Einfuhr von Waffen und Munition eine sehr strenge Kontrolle auszuüben, um die Bolschewisten zu verhindern, sich in dieser Beziehung zu versorgen.

Die Alliierten und Ungarn.

In Besprechung der Rote der Alliierten in Vela Kun stellen die Pariser Blätter einstimmig fest, daß sie einen endgültigen Bruch bedeute und daß die irgendwelche Verhandlung ausgeschlossen sei. Die Rote bedeute eine Absage an die Politik, wie sie bis heute gegen Rußland und Ungarn getrieben wurde. Der „Comme libre“ sagt, den Alliierten bliebe keine andere Wahl, als Mitteleuropa den Frieden zu geben. Der „Reinhold“ ist derselben Meinung und fügt hinzu, eine energische und rasche Tat allein könne die ungarischen Bolschewisten niederknien.

Großer amerikanischer Kredit.

Der „Volk“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß Amerika von dem Bankhaus Morgan ein großer Kredit für Deutschland abgeschlossen wird. Er beträgt wenigstens eine Million Dollar, wahrscheinlich aber noch viel mehr.

Präsident Poincaré.

„Echo de Paris“ meldet: Präsident Poincaré werde seine Kandidatur für die nächste Präsidentschaft ablehnen, sondern nach Ablauf seiner Amtsperiode ins aktive politische Leben zurücktreten.

Der Fall Caillaux.

Die Untersuchung gegen Caillaux wurde nach einer letzten Vernehmung des Angeklagten durch den Präsidenten des Staatsgerichtshofes beendet. Einige Blätter erklären, der Prozess werde vor Ende Oktober nicht zur Verhandlung kommen.

Erzbergers Enthüllungen.

Eine Erklärung Michaelis.

Der ehemalige Reichszugler Michaelis gibt zu dem Angriff Erzbergers in der „Täglichen Rundschau“ folgende Erklärung ab:

Die amtlichen Schriftstücke über die Behandlung des Schreibens des Runtius Pacelli an mich vom 30. August 1917 sind mir nicht zugänglich. Nach meinem persönlichen Notiz habe ich zur Verhandlung des genannten englischen Friedensführers folgendes zu sagen: Das Schriftstück wurde mir Anfangs September vorgelegt. Ich habe es mit dem Staatssekretär und dem Minister besprochen und bin dem Kaiser, wenn ich nicht irre, am 9. September von einer Frontreise zurückkehrend entgegengefahren, um ihm darüber Vorschläge zu machen. Ich habe den Kaiser um die Abhaltung eines Kronrats in Gegenwart der Obersten Heeres- und Marineleitung. Der Kronrat fand am 11. September im Schloß Bellevue statt. Das Ergebnis der Besprechung wurde vom Kaiser mit eigenhändiger Unterzeichnung dem Reichskanzler folgendermaßen zusammengefaßt: Eine Annexion Belgiens sei bedenklich. Belgien könne wiederhergestellt werden. Die flandrische Frage sei zwar sehr wichtig und bedrückend, dürfe nicht in Englands Hände fallen. Aber die belgische Frage solle nicht zu erbalen. Es müsse ein reger wirtschaftlicher Austausch Belgiens an Deutschland herbeigeführt werden. Daran habe Belgien selbst das größte Interesse.

Ueber die weitere Behandlung des Friedensführers wurde von mir mit dem Staatssekretär Rühlmann vereinbart, daß durch eine unbedingt geeignete Persönlichkeit zu sondieren sei, ob auf englischer Seite in der Zeit der Wile vorhanden sei, den bisherigen Standpunkt über die Friedensfrage, wie dies unzweifelhaft zu unserer Kenntnis gekommen war, anzunehmen und auf einer annehmbaren mittleren Linie zu verhandeln. Das Schreiben des päpstlichen Runtius enthält nach dieser Richtung keinen irgendwie überzeugenden Beweis. Die Wile lag vor, daß es sich darum handelte, Deutschland zu einer entgegenkommenden Erklärung zu veranlassen, ohne den eigenen extravagananten Standpunkt aufzugeben, und daß dadurch die Verhandlungsgrenze zu unseren Ungunsten verschoben würde. Die Wahl des Runtius fiel auf einen hervorragenden, dem Staatssekretär Rühlmann persönlich nahestehenden neutralen Diplomaten, der ganz besonders qualifiziert erschien, die erforderliche Sondierung vorzunehmen. Ihm wurde eine Mission unter Mitteilung der Stellungnahme Deutschlands gemäß dem obigen Kronrat in der Weise übertragen:

Die Voraussetzung zu Verhandlungen mit England sei das Anerkenntnis: 1) daß unsere Grenzen intakt bleiben; 2) daß unsere Kolonien zurückgewahrt würden; 3) daß keine Entschädigung gefordert werden dürfe und 4) daß von einem Wirtschaftskrieg Abstand genommen würde.

Ich habe in Übereinstimmung mit Rühlmann diesen Weg für den richtigen gehalten, weil nur bei unbedingter Verantwortlichkeit die Verfolgung dieser ersten Friedensfäden möglich schien. Die Verhandlungen über den päpstlichen Runtius bieten diese Sicherheit nicht. Schon beim Anfang des Schreibens des Runtius hatte es sich herausgestellt, daß der damalige Abgeordnete Erzberger vor mir davon unterrichtet worden war, als das Schreiben kam. Eine Indiskretion durch ihn muß aber vor allem verhindert werden. Deshalb konnte auch dem Neutralen gegenüber nur eine abwartende Stellung eingenommen und ihm nach Ablauf einiger Zeit nur die Antwort des allgemeinen Inhalts erteilt werden. Daß jede Indiskretion die größte Gefahr für die Abnahme von Verhandlungen in sich schloß, hat der weitere Verlauf der Verhandlungen gezeigt. Die Besprechungen im Kronrat und ihre Ziele blieben nicht verborgen. Die trügerischen Partien in Deutschland, Frankreich und England benutzten sich der Angelegenheit und die Folge war, daß der Vertreter der englischen Regierung öffentlich geäußert habe, daß seitens der englischen Regierung ein Friedensangebot gemacht worden sei. Ich habe den Gedanken unter anderem Nachgeben mit Bezug auf Belgien zum Frieden zu kommen, mit Lebhaftigkeit ergriffen und habe es durchgesetzt, daß eine einheitliche Stellungnahme zu dieser Frage innerhalb der maßgebenden Kreise erfolge. Ich habe mich bemüht, den geeignetsten Weg zur Verfolgung der ersten Anregung zu wählen. Wenn der Plan sich zerschlug, so lag es daran, daß unsere Feinde nicht wollten.

Ludendorff über die Enthüllungen.

Die „B. Z. a. M.“ meldet: Zu den Enthüllungen in der Weimarer Nationalversammlung erhalten wir von autoritativer Stelle der Obersten Heeresleitung folgende Erklärung im Namen des Generals Ludendorff übermittelt:

Das Schreiben des Runtius Pacelli und das Antwortschreiben des Reichszuglers Dr. Michaelis, die heute in der Morgenpresse veröffentlicht wurden, sind dem General Ludendorff erst heute früh bekannt geworden. Er hat von diesem Schreiben früher nie etwas gehört. Unbedeutungsweise und geheimnisvoll wurde Ende August oder Anfang September 1917 der Obersten Heeresleitung mitgeteilt, daß England eine Fühlungnahme erstrebe. Völlig unabhängig hiervon war dem General Anfang August von dem Oberst von Haefen auf Grund von ihm zugegangenen Mitteilungen aus pazifistischen Kreisen des neutralen Auslandes gemeldet, daß England jetzt eine offene Erklärung Deutschlands über Belgien erwünscht sei. Der General glaubte, es handle sich in beiden Fällen um die gleiche Angelegenheit und erklärte in beiden Fällen sein Einverständnis zu einer Erklärung über Belgien.

Es fanden eine Reihe von Besprechungen über die belgische Frage statt, darunter auch ein Kronrat vom 11. September. Im Verlaufe der Verhandlungen ist eine Einigung über eine Formel betreffs Belgiens erzielt worden. Einige Tage darauf regte der Reichszugler in einer Besprechung mit seinem Stellvertreter Dr. Helfferich und Staatssekretär von Rühlmann, der auch Oberst von Haefen, Direktor Deutelmöser und ein Vertreter des Kriegspresseamtes beizwohnten, an, die öffentliche Meinung in der Heimat und an der Front auf eine Beschränkung der in vielen Kreisen des öffentlichen Lebens hinsichtlich Belgiens erstrebten Ziele vorzubereiten. Staatssekretär von Rühlmann war aus unbekannten Gründen dagegen.

General Ludendorff hat in diesen Tagen Dr. Michaelis, von einer von ihm beabsichtigten Kriegssammungssrede Abstand zu nehmen, damit nicht etwa mögliche Verhandlungen erschwert würden. Am 20. September hat der Oberst von Haefen, der ebenfalls von dem Schritte des Runtius Pacelli keine Kenntnis hatte, eine Besprechung mit Staatssekretär von Rühlmann gehabt, in der ihm auf Veranlassung des Abgeordneten Kronrad Haußmann tat, eine öffentliche Erklärung über Belgien abzugeben. Der Staatssekretär lehnte ab. Oberst von Haefen erstattete hierüber der Obersten Heeresleitung Bericht.

General Ludendorff hat später den Reichszugler oder den Staatssekretär von Rühlmann gefragt, was aus der angeblichen englischen Fühlungnahme geworden wäre. Er erhielt eine ausweichende Antwort.

Diese Erklärung ist geeignet, das Aufsehen über die Behandlung, die dem Schreiben des päpstlichen Runtius zuteil wurde, noch zu vermehren. Wenn selbst die Oberste Heeresleitung von dem durch den päpstlichen Runtius vermittelten Friedensschritt keine Kenntnis erhalten hat, dann darf man sich freilich nicht wundern, wenn alle Welt durch die Wirkung desselben wie vor den Kopf geschlagen ist. Dann erscheint aber auch das Zusammenarbeiten der Reichsregierung mit der Obersten Heeresleitung, auf das sich unser Volk verlassen hat und worauf das Vertrauen aller beruhte, die im besten Glauben die Politik der leitenden Stellen moralisch zu prüfen suchten, in sehr trübem Lichte.

Will man den Widerhall, den die Enthüllungen Erzbergers in der Presse gefunden haben, in einen kurzen Satz zusammenfassen, so kann dieser Satz nur lauten: Wenn das was Herr Erzberger mitteilte, in vollem Umfang Wahrheit ist, dann ist in der Tat unser ganzes Volk schmächtig betrogen und belogen worden. Denn immer und immer wieder wurde von amtlicher Stelle in feierlichster Form versichert, daß der deutschen Regierung von unseren Gegnern niemals ein Friedensangebot gemacht worden sei. Vermag Erzberger zwingende Beweise für seine Behauptungen zu erbringen, dann gibt es für das Verhalten der damaligen Reichsregierung kein Wort der Verurteilung, das scharf genug wäre. Das deutsche Volk ist nun lange genug hinter's Licht geführt worden und verlangt nach Klarheit. Durch die Enthüllungen Erzbergers ist der Stein ins Rollen gekommen. Hoffen wir, daß die peinlichen Vorgänge ihre reifliche Aufklärung finden.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 29. Juli 1919.

* Das diesjährige Feldbergfest. Das allhergebrachte Feldbergturnen, das aus dem ganzen Gebiet des Rheines und Westdeutschlands von den Turnern besucht zu werden pflegt, wird auch in diesem Jahre abgehalten werden. Falls der Berg, der zum befehligen Gebiete gehört, nicht freigegeben wird, dann werden die Wettkämpfe unweit des Feldberges in der Nähe der Saalburg auf dem Truppenübungsplatz der früheren Garnison von Bad-Komburg v. d. H. abgehalten. Es findet ein Vierkampf in 2 Stufen statt und zwar Laufen über 100 Meter, Weisprung ohne Brett, Kugelschleudern und eine Pfeilschleudung. Die höchste erreichbare Punktzahl ist 80, die niedrigste Punktzahl, die zum Sieg berechtigt, ist auf 55 festgesetzt. Es finden ferner Mannschaftskämpfe um das Völsungenhorn und um den Zahnschild (Wanderpreise) statt. Es handelt sich um einen Vierkampf und beim Zahnschild um einen Einzelkampf. Ferner werden Wettspiele (auch von Frauenabteilungen) in Faustball, Schlagball und Tamburball angelegt.

* A. A. Kohlen-Versorgung. Die Aussichten auf die Lieferung von Kohlen verschlechtern sich fortgesetzt und es kann nur mit dänger Sorge dem kommenden Winter entgegengesehen werden. Bei dieser Sachlage ist es unbedingt notwendig, daß in allen Haushaltungen nicht nur mit der größten Sparsamkeit verfahren, sondern daß auch in möglichst weitgehendem Umfange Vorräte für den Winter gelagert werden. Es ist nach Lage der Verhältnisse nicht anzunehmen, daß die einzelnen Haushaltungen sich die Brennstoffe aussuchen, die ihnen am passendsten sind. Es muß alles so genommen werden, wie es dem Kreise und den Händlern geliefert wird. Die Lage scheint umso schwieriger zu werden, als auch die Belieferung der Gas- und Elektrizitätswerke keineswegs in dem Umfange gesichert ist, wie dies zur ordnungsmäßigen Aufrechterhaltung des Betriebes dieser Werke geboten ist.

** Auf die Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Mainz betr. Einlegung neuer Personenzüge und Fahrplanänderungen wird hiermit noch besonders hingewiesen.

* Amerikanische Eier. Nach aus neutralen Ländern eingelangten Mitteilungen wird Amerika, wie die „Konsumgenossenschaftliche Praxis“ schreibt, auch Eier nach den europäischen Ländern liefern. Seit zwei Jahren hat die Geflügelzucht dort ungeheuer an Ausdehnung zugenommen und die Eierproduktion übersteigt weit den großen Eigenbedarf. Der Reichtum an diesem Geflügelprodukt fördert das Halten großer Geflügelherden, die nicht Eier, Fleisch und Fett liefern und restlos sich verwerten lassen, so daß die Erträge enorm wachsen.

* Ausstellung. Mit der gegen Mitte August in Mainz stattfindenden 10. Hauptversammlung des Hessischen Weinbauverbandes soll eine Ausstellung von Geräten für Weinbau und Kellerwirtschaft verbunden werden.

* Aus der Pfalz, 22. Juli. Die „auswärtigen Beziehungen“ Deutschlands scheinen sich in der letzten Woche wieder besser zu gestalten, zum mindesten ist das in Seimeheim festzustellen. Wie man erfährt, wollen sich vier Seimeheimer Mädchen mit Siamesen verheiraten.

* Baumholder, 23. Juli. Gerechte Strafen für Milchpanischer. Neun Milchpanischer aus Grumbach wurden von dem hiesigen Schöffengericht mit je 3 Monaten Gefängnis und 1200 M. Geldstrafe und Verurteilung des Urteils bestraft. Sie hatten statt Vollmilch 80-90 v. H. Wagemilch in einem Fall sogar mit 30 v. H. Wasserzusatz abgeliefert.

* Der Mord bei Engenhahn. Die eingehenden Ermittlungen über den Mord, der an der 45-jährigen Mühlenhüterin Witwe Penning von der Lenzenmühle bei Engenhahn begangen wurde, haben so viel ergeben, daß die Frau einem Lustmord zum Opfer gefallen ist. Von dem Mörder aber fehlt jede Spur. Auf die Ermittlung desselben ist inzwischen eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Die Untersuchungsbehörde legt Wert darauf, daß die beiden Männer, die am Mordtag in der Nähe der Stelle, wo die Leiche gefunden wurde, Gras rupfen, sich melden, ebenso die zwei Radfahrer, die am 13. und 14. Juli die Straße Königshofen-Niederseelbach passiert haben, also in der Nähe der Auffindungsstelle der Leiche vorbeigekommen sind.

* Trier, 22. Juli. Der französische Rotwein, der dem Mosel scharfe Konkurrenz machen sollte, ist jetzt im freien Handel; Flasche mit Glas und Steuerzuschlag sind für 6,20 Mark zu bekommen.

* Frankfurt a. M., 23. Juli. In einer Versammlung lebten es die Erwerbslosen ab, sich in Belgien und Frankreich zum Wiederaufbau verwenden zu lassen. Sie verlangten, daß man zunächst diejenigen dorthin schicken sollte, die während des Krieges rekrutiert und unabschüssig gewesen seien.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Ausgabe von Gerstenmehl.

Die Ausgabe von Gerstenmehl für Kinder und Kranke findet Donnerstag, den 1. August, von 9-10 Uhr, gegen Vorzeigung der Ausweise auf Zimmer 4 im Rathaus statt. Ein Pfund kostet 80 Pfennig.

Schierstein, den 29. Juli 1919.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Landwirtschaftliches.

Bienenzucht.

Bienenfütterung im Frühjahr.

(Nachdruck verboten.)

Eine Frühjahrsfütterung sollte es eigentlich nicht geben. Im Herbst mußte jeder vorsorgliche Bienenhalter seinen Bienen so viel Honig belassen, daß sie damit reichlich in die Volltracht des nächsten Jahres kommen können. Aber der Bienenwinter ist lang, dauert oft bis in den Mai hinein, ist unberechenbar in seinen Launen, und manchmal ist der Sommer für unsere Bienen ein recht schmaler Kuchenmeister, so daß es oft dem rührigsten Bienenhalter nicht möglich ist, trotz des größten Fleißes den Wintervorrat einzutragen oder gar noch auf Vorschub zu arbeiten. Da muß dann freilich des Imkers Hilfe rechtzeitig einsehen, wenn nicht die ganze Bienenzucht den Krebsgang gehen soll. Immerhin erachten wir es auch in mageren Jahren als einen Akt weiser Vorsicht, den Winterbedarf schon im Herbst zu geben. Die Bienen sind doch keine Schlemmer, die desto mehr zehren, je reichlicher ihnen gegeben wird. Wo aber auch hierin Unterlassungssünden das Gewissen mahnen, da säume man doch in den ersten Jahresmonaten nicht, rechtzeitig Hilfe zu bringen, wo es not tut. Die Bienen melden ihren Hunger durch sehr starkes Brausen, durch viele Abflüge auch bei kaltem Wetter und ferner dadurch, daß sie im Stadium der höchsten Not die angelegte nasse Brut aus den Zellen wiegen reißen, die Weichteile derselben ausaugen und die chitinartigen Reste auf das Bodengitter werfen. Wenn wir solche Zeichen wahrnehmen, dann muß Hilfe sofort einsehen, sonst ist das Volk innerhalb 24 Stunden verhungert. So weit sollte man es aber gar nicht erst kommen lassen. In einem milden Tage nehmen wir das Füllmaterial aus den Beuten und versehen uns die letzte und, wenn notwendig, auch die vorletzte Wabe am Fenster. Befindet sich dort noch verdeckelter Honig, so hat's gute Wege; das Volk braucht nicht weiter gestört zu werden. Wenn aber die Bienen anfangen, den Honig zu entdecken und nach vorne zum Brutlager zu tragen, so säume man nicht, seine Pflicht zu tun.

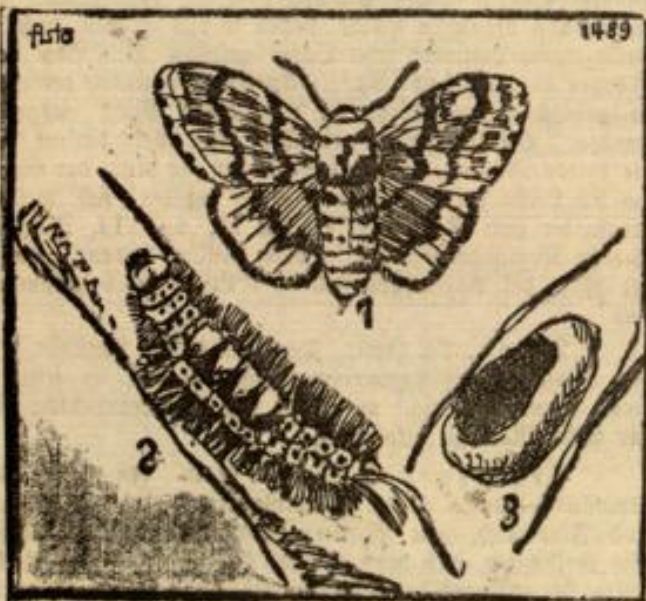
Jedes Frühjahr machen wir die höchst unangenehme Erfahrung, daß unwissende Imker ganze Bündel von aufgebühten Salweiden abscheiden und den Bienen in den Stand legen. Zum ersten ist es schade um die große Verschwendung der Natur, und dann muß doch jeder Bienenzüchter die Erfahrung machen, daß die Bienen an solchen weisenden Räucher nur widerwillig, in den meisten Fällen gar nicht herangehen. Wer mit solchen kleinen Mitteln die Bienenzucht heben will, macht den Bock zum Gärtner.

Gartenbau.

Der Salatbau.

(Nachdruck verboten.)

Die ersten Aussaaten sind, wenn nicht bereits im Herbst für die erste Frühjahrspflanzung gesorgt ist, so früh als möglich vorzunehmen. Aller Zimmerlastentreiber wird, falls kein Warmbeet zur Verfügung steht, das Ausäßen in freies oder Gartenland vorgezogen. Der Samen geht allerdings nur dann auf, wenn genügend warmes Wetter eintritt. Diesem Umstande kann auf leichte Weise insofern Rechnung getragen werden, als das frisch angelegte, an einer geschützten Stelle untergebrachte kleine Beet nach dem Säen gut festgedrückt und dann mit mehreren übereinanderliegenden Säcken zugedeckt wird. Der Same kommt unter diesem wirrenden Schutze bald zur Keimung. Sobald die ersten Pflänzchen an der Oberfläche erscheinen, ist dieser Schutz jedoch zu entfernen. Die Pflänzchen kommen dann zwar langsam, aber sicher, werden fest und entwickeln sich kräftig. Sobald die Wurzeln die Stärke eines Streichholzes haben, kann ein erstmaliges Verpflanzen vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke sind die Pflanzstellen etwa 6 Zentimeter tief einzudrücken und die Pflänzchen in die tiefste Stelle der auf diese Weise geschaffenen Grube zu setzen und gut anzudrücken. Eine kräftige Düngung kann vorangehen, eine Bodenlockerung unterbleibt jedoch. Tritt auf längere Zeit wärmeres Wetter ein, so kann eine weitere Verpflanzung vorgenommen werden. Auf diese Weise vorbereitete Salatpflanzen wachsen sich im zeitigen Frühjahr schnell zu kräftigen Köpfen aus, besonders wenn sie noch eine Thomasmehlgabe erhalten, die mit einem Düngguß an die Wurzeln gebracht wird. Alle vier Wochen ist eine neue Aussaat zu machen. Als zuverlässige Sorten gelten der Steintopf und der Mailöng.



1) Schmetterling 2) Raupe 3) Puppe

Fahrrad - Gummibereifung.

Größere Sendung in Luftschläuchen und Decken zu billigen Preisen eingetroffen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

T. Klauss Fahrradhandlung

Wiesbaden

Bleichstrasse 15

Tel. 4806.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 30. Juli 1919, vorm. 11 Uhr, lassen die Erben der Eheleute Gastwirt Jean Neumann und Luise geb. Dörner zu Schierstein ihre in hiesiger Gemarkung belegenen und im Grundbuche von Schierstein, Band 21, Blatt 548, verzeichneten Grundstücke

Flur Nr.	Parzelle Nr.	Bezeichnung	Größe
1	6	Acker Mahen	I 6 55
3	6	Weinberg Gänchen (1/2 Acker)	14 90
4	18	Acker Wabe	II 20 37
5	5	Pfeiffer	II 11 32
6	5	Weinberg Blatt	3 16
11	16	Kraus	5 51
12	4	Pachberg	III 3 65
14	18	Acker Wahr	II 8 77

öffentlich meistbietend im Sitzungssaal des Rathauses durch den unterzeichneten Ortsgerichtsvorsteher versteigern.

Die Versteigerungsbedingungen und die die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können während der Dienststunden bei mir eingesehen werden.

Schierstein, den 27. Juli 1919.

Der Ortsgerichtsvorsteher:

Schmidt.

Einem geehrten Publikum von Schierstein bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich in

Schierstein, Bahnhofstraße 1, (bei Schell) eine Annahmestelle eingerichtet habe.
Christian Nickel, Viehtrieb a. Rhein.
Dampf-, Wasch- und Bügel-Anstalt
mit elektrischem Betrieb.

Frankfurterstraße 12. Spezialität: Fernsprecher 275.
Feinere Herren- und Damenwäsche.
Gardinen-, Wasch- und Spannerie.
Eiswäsche innerhalb 24 Stunden.

Holzverkauf

der Oberförsterei Chausseehaus

am Montag, den 4. August 1919, vorm. 8 Uhr im Launusplatz, (Bahnhof Chausseehaus) und Försterei Chausseehaus Hangenhein.

6000 Buchen-Wellen (Nolteskreuz), 2000 Buchen-Wellen aus Försterei Georgenborn (Hangenhein). 47 m Eichenposten (25 m lang). Fichtenstangen: 325 IV. Klasse aus Försterei Rauenhalb Dist. 68, 69, 79 (Honsenkopf und Wilde Frau.) Eichenpfahlholz: 183 m (1,85 m lang) 12200 Buchen-Wellen.

Neue Personenzüge und Fahrplanänderungen.

Vom 1. August ds. Js. ab werden nachstehende Personenzüge 2.-4. Klasse neu eingelegt.

Pz. 436 Mainz Hbf. ab 918 — Alzey an 1039 vorm.
Pz. 451 Alzey ab 818 — Mainz Hbf. an 939 nachm.
T. 1925 (W) 3.—4. Kl. Oppenheim ab 348 — Mainz Hbf. an 450 nachm. mit Anschluß von Alzey in Bodenheim an den Pz. 4923.
Pz. 1842 Alzey ab 140 — Worms an 240 nachm.
Pz. 1864 Alzey ab 654 — Worms an 756 nachm.
Pz. 1843 Worms ab 257 — Alzey an 400 nachm.
T. 1867 Worms ab 1038 — Alzey an 1130 nachm.
Pz. 4569 (S) Wendelsheim ab 855 — Alzey an 947 vorm.
Nur Sonntags.
Pz. 1868 Monsheim ab 1115 — Worms an 1134 nachm. fällt aus.

Es werden die bisher nur Werktags verkehrenden Personenzüge 441/446 zwischen Mainz und Alzey ab 1. August und die Züge 1122/1169 zwischen Wiesbaden und Frankfurt (M.) vom 27. Juli ab auch an Sonntagen regelmäßig befördert.

Pz. 1245 verkehrt ab 1. August wie folgt: Goldstein ab 540 — Mainz Hbf. an 640 vorm.

Mainz, den 26. Juli 1919.

Eisenbahndirektion Mainz.

Genehmigt am 15. Juli 1919 durch die Interalliierte Kommission der Reichseisenbahnen im Rheinlande.



Turngemeinde Schierstein. Nachruf.

Unsere Mitglieder die schmerzliche Mitteilung, dass unser langjähriges, treues Mitglied Herr

Johann Haas

verstorben ist.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 4 1/2 Uhr statt.

Um 4 Uhr Zusammenkunft in der Halle. Um allseitige Beteiligung wird gebeten.

Gesangverein „Sängerlust“.

Nachruf.

Am Sonntag, 27. Juli verschied unser Ehrenmitglied Herr

Johann Haas I.

Wir betrauern in ihm ein wertvolles langjähriges Mitglied und werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Mittwoch, mittag 4 1/2 Uhr, statt.

Zusammenkunft der Mitglieder 4 Uhr im Vereinslokal.

Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Wein-Etiketts

in feinsten Ausführung nach vorliegendem Musterbuch liefert

Druckerei W. Probst

Fahrrad

ohne Bereifung zu verkaufen.

Thieles-Privatstr. 5.

Erwarte

1 Wagon Brennholz, kurz geschnitten, per 3tr. Mk. 5, ab Bahn. Nehme Bestellungen an

Morig Wintermeier.

Enten

zu verkaufen.

Wilhelmstr. 34.

Uchliges

Mädchen

von morgens 7 bis 4 Uhr nachm. gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle.

Einzelnes

Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Köchin, welche Hausarbeiten übernimmt, oder Mädchen oder Frau, die kochen kann, bei gutem Lohn gesucht.

Billa St. Georg.

Eltsville.

Walluferstr. 7.

Schlafzimmer

einzelne u. nachbaum lackiert preiswert zu verkaufen.

Karl Fischer

Schreinermeister,

Wiesbaden,

15 Heleneplatz

15

Coverfontafel

billig zu verkaufen.

Jahnstr. 12.

Cigarren Cigaretten

und

Rauchtabak

empfehlen

Richard Stolpe

Schierstein,

Rudwigstr. 3.

Acker

(36 Acker)

zu verkaufen.

Rheinstr. 14.

1 Piano

sofort zu kaufen gesucht gegen bar. Offerte an den Verlag unter 5038 an die Geschäftsstelle.

Junge Dackelrüde

schwarz-braun zu kaufen

Wiesbaden.

Adolfallee 11.